

Das Frauen-Wunder der FF Ottobrunn

Diesen Rekord schlägt so schnell keine: Die FF Ottobrunn hat mehr Kameradinnen als jede andere Feuerwehr in Deutschland: 44 aktive Frauen löschen, bergen, retten und schützen in der oberbayerischen Gemeinde. Davon überzeugte sich kürzlich auch Kerstin Schreyer, die Bayerische Ministerin für Familie, Arbeit und Soziales beim Tag der offenen Tür der FF Ottobrunn. | Von Ulrike Nikola

Das einzige »Frauen-Gruppenbild«: Das im Text angesprochene Foto von der starken weiblichen Besetzung des LF 20 bei einem Feuermelderalarm im Juni 2016. Aufnahmen: FF Ottobrunn.

Die Blick auf das Ottobrunner Feuerwehrgerätehaus mit einigen Einsatzfahrzeugen.

Ein Gruppenbild der Ottobrunner Feuerwehrfrauen? Fehl-anzeige! Wenn man *Klaus Fischer*, den Pressesprecher der FF Ottobrunn, danach fragt, dann bekommt man zur Antwort, dass es kein solches Foto gibt. Schließlich sei es nichts Besonderes, dass sich 44 Frauen aktiv in der Feuerwehr engagieren. Das stimmt – und stimmt auch nicht. Denn Medienberichte wie beispielsweise im Bayerischen Rundfunk, SAT1 und der Süddeutschen Zeitung zeigen, dass so viele Frauen in einer Feuerwehr noch lange nicht alltäglich sind. »Aber für uns ist es der Normalzustand, dass Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmänner Hand in Hand arbeiten. Die Kameradinnen und Kameraden sind absolut gleichberechtigt und

die Frauen sind in allen Positionen vertreten – von der Atemschutzgeräteträgerin über die Gruppenführerin bis zur Maschinistin«, sagt Kommandant *Eduard Klas*. Und das Erfolgsrezept? »Durch unsere guten Jugendgruppen, die meist schon zur Hälfte aus Mädchen bestehen, kommen kontinuierlich neue Feuerwehrfrauen nach«, so *Klas*. Als 1996 *Melanie Plitz* als allererste Frau zur FF Ottobrunn kam, war es nicht immer ganz einfach für sie. Doch gleich nach ihr kamen auch die ersten Mädchen zur Jugendfeuerwehr und ab da ist die Zahl der Frauen stetig gestiegen. Die Nachwuchsgewinnung funktioniert sehr gut, da die FF Ottobrunn jedes Jahr alle 14-jährigen Mädchen und Buben in der Gemeinde anschreibt: »Wollt ihr nicht zur Feuerwehr kommen? Wir sind cool und helfen anderen Menschen!« Auf diese Weise treten jedes Jahr zehn bis fünfzehn Neue in die Jugendfeuerwehr ein und sind von Anfang an gleichberechtigt dabei. Aktuell gehören ihr acht Mädchen und zehn Jungen an.

Über ein Anschreiben der FF Ottobrunn ist auch die jetzige Frauenbeauftragte *Saskia Friedl* 2006 zur Jugendfeuerwehr gekommen und, wie die meisten, auch geblieben. »Die Entscheidung für das Ehrenamt ist letztlich eine Typ-Sache, und kei-

ne Frage des Geschlechts«, so *Friedl*, »wir alle wollen unsere Sache gut machen, und was unsere Feuerwehr wirklich auszeichnet, ist, dass jede und jeder selbstverständlich mitanpackt. Die Kameradschaft ist einfach super!« Gemeinsam mit *Susanne Huber* hat *Saskia Friedl* das Amt der Frauenbeauftragten inne, doch die beiden mussten in dieser Angelegenheit bislang noch nie aktiv werden. »Es hat bei uns noch keine Benachteiligung von Frauen in der Feuerwehr gegeben, auch keine derartigen Beschwerden oder Probleme. Unser Amt wurde präventiv eingerichtet«, sagt *Saskia Friedl*, »letztlich sind wir eine Vermittlungsstelle, an die sich auch Männer wenden können. Aber auch das wurde bislang nicht in Anspruch genommen.«

In einer deutschlandweiten Umfrage hatte das Feuerwehr-Magazin ermittelt, dass es keine andere Feuerwehr gibt, die so viele Frauen hat. Doch prozentual schneidet die FF Ottobrunn nicht ganz so gut ab, da sie mit insgesamt 181 Aktiven eine sehr große Feuerwehr ist, so dass die Frauen einen Anteil von 24 Prozent ausmachen. Kommandant *Eduard Klas* hat vor über dreißig Jahren noch die Zeit erlebt, als es keine Frauen bei der FF Ottobrunn gegeben hat. Er hat den Umgangston und das Miteinander damals als

wesentlich rauer empfunden. Deshalb sind für ihn die Kameradinnen eine Bereicherung, sowohl im Feuerwehrdienst als auch für die Gesprächskultur. »Außerdem gibt es bei uns kaum Grabenkämpfe. Wenn jemandem etwas nicht passt, dann reden wir darüber und lösen das Problem, egal ob Frau oder Mann«, so *Klas*. Außerdem sei sehr positiv, dass jede und jeder verschiedene Qualifikationen aus ihrem oder seinem Beruf mitbringe, ob Elektriker oder Ingenieur, Juristin oder Verwaltungsangestellte. So arbeitet eine der Maschinistinnen beispielsweise als Sozialpädagogin und *Saskia Friedl* ist angehende Polizistin. »Das ist generell eine große Bereicherung für die Feuerwehren«, so *Klas*.

Noch ein weiteres Beispiel für die Gleichberechtigung in der Feuerwehr gefällig? Seit zehn Jahren ist *Klaus Fischer* für die Gefahrgut-Ausbildung in der FF Ottobrunn zuständig, und er stellt immer wieder

fest, dass alle gleich gut mitmachen, egal ob Frau oder Mann: »Ich habe noch nie erlebt, dass eine Kameradin sagt: Das kann ich nicht, weil ich eine Frau bin!« Eigentlich muss sich die Gesellschaft dahin gehend entwickeln, dass man gar nicht mehr darüber sprechen muss, wie viele Frauen in Führungspositionen sind, ob es eine Quote braucht und wie viele Frauen sich bei der Feuerwehr engagieren. Aber leider gibt es vereinzelt immer noch Stammtisch-Sprüche wie »Von einer Frau lasse ich mich nicht retten, die kann mich gar nicht aus dem Auto ziehen.« Solche Sätze hört Kommandant *Eduard Klas* gar nicht gerne und dem setzt er entgegen, dass diese Sprücheklopfer mal vorbeikommen und zuschauen sollten, wie gut die Frauen bei Übungen und im Einsatz sind. »Wir brauchen jede Kameradin und jeden Kameraden, die mitmachen wollen – egal welches Geschlecht, welche Herkunft, welches Handicap«, lautet



sein Credo. Bei 760 Einsätzen im vergangenen Jahr kann die Feuerwehr jede Unterstützung brauchen. Übrigens: Es gibt zwar kein Gruppenbild der Ottobrunner Feuerwehrfrauen, aber ein Foto von einem Einsatz, auf dem ein Löschfahrzeug hinten mit sieben Kameradinnen besetzt war. Nur Maschinist und Gruppenführer waren damals Kameraden. Irgendwie ist dieser Anblick dann doch noch was Besonderes! □

Nachlöscharbeiten bei einem Waldbrand durch einen Trupp aus zwei Kameradinnen.

Vorbild Feuerwehrfrau

Die FF Ottobrunn schreibt nach dem Besuch der Ministerin auf ihren Internetseiten:

Die Auszeichnung der Ottobrunner Wehr mit dem Siegel »Frauenpower« hat die Bayerische Familien-, Arbeits- und Sozialministerin *Kerstin Schreyer* zum Anlass für einen Besuch im September genommen. Beeindruckt von der großen Anzahl an Kameradinnen lobte sie in ihrer Ansprache die Ottobrunner Feuerwehr für ihren Vorbildcharakter: »Ich hoffe, dass einerseits die Freiwillige Feuerwehr Ottobrunn ein Vorzeigobjekt bleibt und weiterhin Frauen integriert! Und wünsche, dass wir es andererseits hinbekommen, dass viele Frauen den Weg zur Feuerwehr finden.«

Das Ministerium hatte mehrere Feuerwehrfrauen in Führungsfunktionen nach Ottobrunn eingeladen, die in der mit Besuchern voll besetzten Fahrzeughalle in kurzen Statements von ihrer Aufgabe, ihrem Werdegang in der Feuerwehr und ihrer Motivation als Feuerwehrmitglied erzählten. Den Auftakt machte *Simone Schneider* von der FF Bux-

Bayerns Sozialministerin *Kerstin Schreyer* mit (v.l.) Kommandantin *Carola Wittmann* (FF Traitsching), *Alexandra Raab* (Vorsitzende des FV Traitsching), Kommandantin *Nicole Schwenk* (FF Weidenbach), *Alexandra Schnell* (Frauenbeauftragte des Lkr. München), *Simone Schneider* (Stell. Landesfrauenbeauftragte im LFV Bayern e.V.). Aufnahmen: *Claus Schunk*.



heim als stellvertretende Leiterin des Fachbereiches 10 Frauenarbeit des Landesfeuerwehrverbandes. *Nicola Schwaiger*, Kommandantin der FF Höhenkirchen und *Lisa Pistor* engagieren sich auf Verbandsebene in der Kinderfeuerwehr. *Nicole Schwenk* ist Kommandantin der FF

Weidenbach und zwei Frauen stehen an der Spitze der FF Traitsching, *Carola Wittmann* als Kommandantin und *Alexandra Raab* als Vereinsvorsitzende. Den Landkreis München vertrat *Alexandra Schnell* von der FF Oberschleißheim als Kreisfrauenbeauftragte.

Auch der Kommandant der FF Ottobrunn, Eduard Klas, bekam ein Lebkuchenherz.

Während der Ansprachen und den Grußworten warteten im Hof bereits hunderte Besucher, darunter sehr viele Kinder, auf die angekündigte Übung. Das Besondere daran, die Löschgruppe setzte sich ausschließlich aus Kameradinnen der Ottobrunner Feuerwehr sowie der Ministerin zusammen. Sie schlüpfte in die Ottobrunner Einsatzkleidung und durfte unter Anleitung einer Kameradin mit einem C-Rohr spritzen. Überrascht war sie vom Wasserdruck und dem Kraftaufwand, das Rohr zu halten. Während der Angriffstrupp übungshalber unter Atemschutz ein Fahrzeug löschte, kühlte die Ministerin die Fassade und das Vordach der Wasch- und Werkstatthalle. Anschließend überreichte Ministerin Schreyer den Feuerwehrfrauen und dem Kommandanten *Eduard Klas* Herzen mit der Aufschrift »Frauenpower« und stand noch für Gespräche mit Führungskräften der Feuerwehr sowie viele Gruppenfotos zur Verfügung.

Sozialministerin Schreyer beim Löscheinsatz.



Bayerns Sozialministerin Kerstin Schreyer im Interview

Wie geht es Ihnen nach Ihrem Einsatz als »Feuerwehfrau«?

Schreyer: Es hat richtig Spaß gemacht – auch wenn ich sagen muss, dass es schon anstrengend ist. Ich habe ganz großen Respekt vor der Leistung, die die Freiwillige Feuerwehr erbringt. Deshalb auch ein ganz großes Dankeschön an alle, die sich hier ehrenamtlich engagieren.



Mit ihrem Besuch möchten Sie die Feuerwehr Ottobrunn zu ihrem Siegel »Frauenpower« beglückwünschen. Warum ist Ihnen das so wichtig?

Schreyer: Zum einen bin ich vom ehrenamtlichen Engagement der Freiwilligen Feuerwehr begeistert. Das Ehrenamt ist in Bayern stark verwurzelt. Bei uns engagiert sich jeder Zweite über 14 Jahren ehrenamtlich! Und in seinen vielen Facetten ist das Ehrenamt ein entscheidendes Element für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass die Freiwilligen Feuerwehren für viele Engagierte eine wichtige zweite Heimat geworden sind und der Zusammenhalt dort wahnsinnig stark ist.

Umso bedauerlicher ist es, dass immer noch so wenige Frauen in der Feuerwehr aktiv und auch in Führungspositionen selten zu finden sind. Die Freiwillige Feuerwehr Ottobrunn ist hier eine Ausnahme und daher ein großes Vorbild.

Woran liegt es, dass es noch so wenige Frauen in der Feuerwehr gibt?

Schreyer: Die Feuerwehr war immer ein sehr männerdominiertes Feld. Bei der Bezeichnung »Feuerwehfrau« stutzen auch heute noch einige. Das hat aber mit Geschlechterklischees und Stereotypen zu tun, nicht mit Leistung oder Können. Und deshalb sollten wir schleunigst damit aufräumen.

Wichtig ist doch, dass sich jede und jeder nach den individuellen Fähigkeiten, Talenten und Vorlieben entscheiden kann und nicht nach dem, was Stereotype von ihr oder

ihm erwarten. Das gilt in der Berufswelt, im Sport, im Ehrenamt, und ja, auch in der Politik. Auch hier haben wir noch Nachholbedarf. Es tut aber einer Demokratie gut, wenn Männer und Frauen sich gleichberechtigt engagieren und dabei auch Führungspositionen einnehmen.

Was muss sich hierfür in der Gesellschaft ändern?

Schreyer: Wir brauchen ganz klar einen gesellschaftlichen Wandel in den Köpfen der Menschen. Denn Talent kennt kein Geschlecht. Davon bin ich überzeugt. Das gilt in sämtlichen Lebensbereichen. Und für die Führungspositionen gilt: Ganz oft werden auch heute noch Führungskompetenzen wie Durchsetzungsstärke oder Risikobereitschaft in erster Linie Männern zugeschrieben. Das hat natürlich Folgen. Es muss sich in den Köpfen die Erkenntnis durchsetzen, dass Männer nicht automatisch besser oder schlechter führen, sie führen einfach nur anders.

Was kann die Politik tun?

Schreyer: Die Politik soll sich nicht bei der Lebensgestaltung der Bürgerinnen und Bürger einmischen, ganz egal, ob es um Familienplanung oder die Aufnahme eines Ehrenamtes geht. Wir müssen aber dann aktiv werden, wenn in der Gesellschaft die Akzeptanz dafür fehlt, dass Menschen ihren Fähigkeiten und Vorlieben folgen oder wenn Entscheidungen aufgrund von Vorurteilen oder Stereotypen getroffen werden. Hier wollen wir positiv beeinflussen mit Aktionen, wie der beim Ottostraßenfest. Vor allem geht es mir aber auch darum, Vorbilder sichtbar zu machen, vor allem für junge Menschen. □